

HN. M. A B D I Æ T R E W
bey der Weitberühmten Universitäts
Altdorff wohlbestelten Mathematicum
und Physices Professoris
Seel.

Kurzer

Und

Gründlicher Bericht/

Von dem

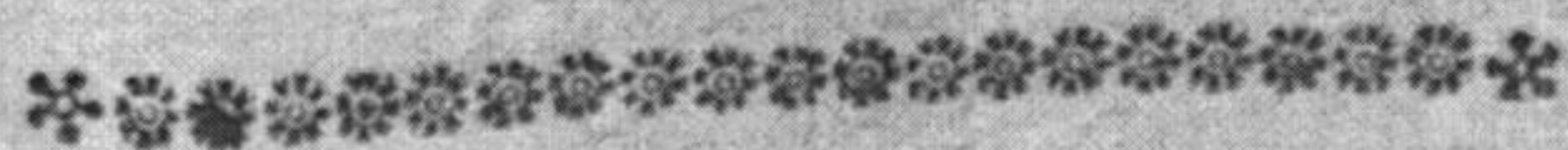
Nutzen des Nativität stellen.

Aus seinem Nucleo Astrologico
aufgezogen

Und Gott zu Ehren/auch dem lieben
Nächsten zu Nutz/ an Tag gegeben

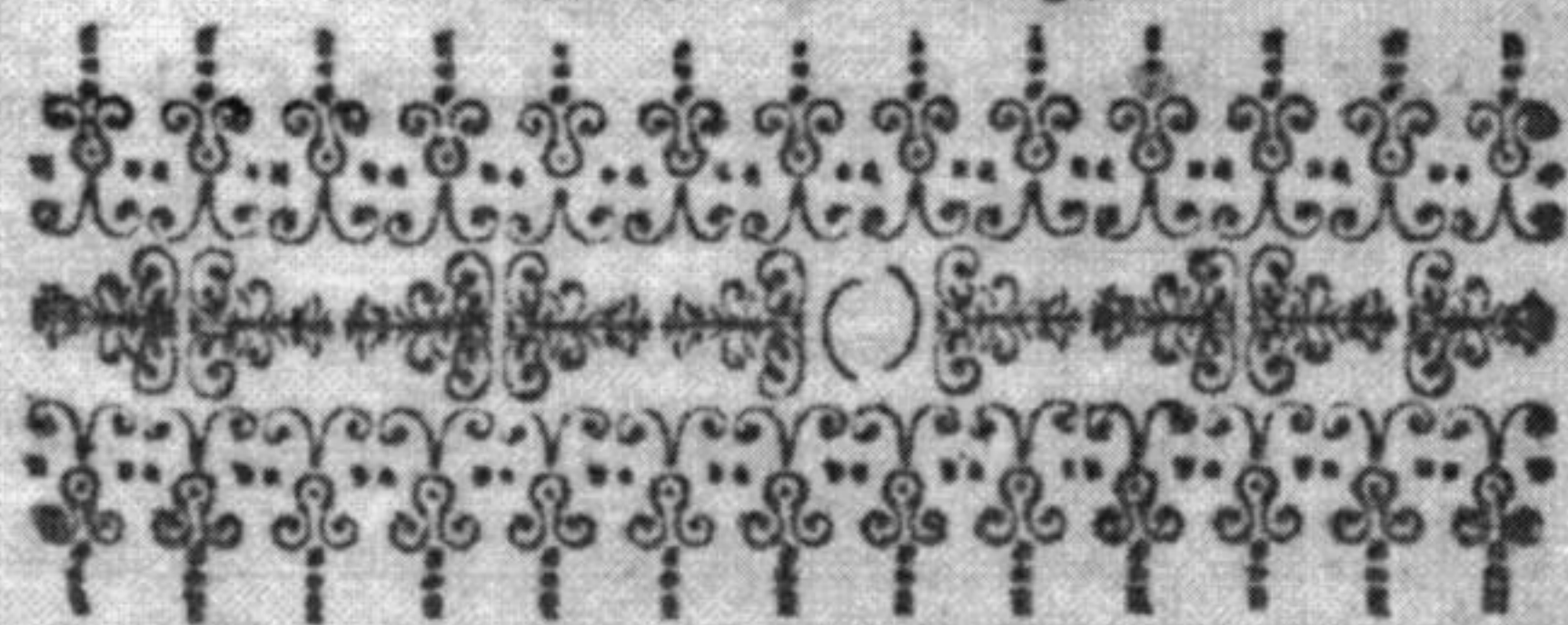
Durch

JOANNEM MAGIRUM,
DOCTOR.



Giessen/

Gedruckt bey Joseph Dietrich Hampeln
dero Univ. Buchdr. 1672.



Beliebter und günstiger Leser.

Wissen Gott der Herr
die Sterne erschaffen/das sie
scheiden Tag und Nacht/und
geben Zeichen/Zeiten/ Tage und Jahre/
und seyen Liechter an der Feste des
Himmels: Das lehret uns der Mann
Gottes Moses in seinem I. Capittel/
so meldet auch der Jüdische Geschicht-
schreiber Josephus im I. Buch am 4.
Capitel seiner Jüdischen Antiquitä-
ten/das für andern Sechs Kinder sich
auff die Wissenschaft des Himmels-
Lauffs beflissen / wie dann auch er den

Patriarchen Abraham lobet/ daß er *ταπεινός* ist verteuſchet:
Eine ziemlichte Erfahrung im Him-
mels-Lauff gehabt habe. Gleich wie
aber der Teuffel ſein Vnkraut in die
Theologi- und Arzney-Kunſt/ und ſon-
ſten gemiſchet/ alſo hat er auch ſolches
bey dieſer herlichen Kunſt nicht unter-
laſſen / dann bald nach der Erbauung
der Stadt Babel die gute Astrologi un-
ter die Chaldeer gerathen/ da ſie von ih-
nen alſo beſudelt worden / daß auch der
Königliche Prophet Jeſaias in ſeinem
47. Cap. über ſie ſehr klaget/ ungeschwei-
gen / wie ſie die Griechen / Araber und
Römer mit Abgötterey beſleckt haben.
Gleich wie aber GOTT der HERR
mitten unter der Abgötterey die wahre
Religion erhalten / auch endlich Leute
erwecket/ welche dieſelbe von dem Aber-
glauben und Abgötterey geſäubert/ alſo
hat er auch ſolches bey dieſer herlichen
Kunſt nicht unterlaſſen/ ſonderlich aber
innerhalb hundert Jahren unterſchied-
liche

liche gefährte Leute erwecket / die dieſe
Kunſt von gedachten Vbeln / wie auch
ungereymbten und ungegründeten
Meynungen geſäubert haben / unter
welchen dann Herr Abdias Trew weil-
auff der weitberühmbten Univerſität
zu Altdorff wolbeſtälter Profeſſor und
in der H. Schrift/ Arzney-Kunſt und
Philosophi gelahrter/ wie auch ſcharff-
ſinniger und/ welches das beſte/ Gottes-
fürchtiger Mann/ nicht der geringſte
geweſen / wie ſolches anungſam auß
ſeinen außgegangenen Büchern / ſon-
derlich aber auß ſeinem Discurs vom
Grund und Verbeſſerung der Astrolo-
gie erhellet;

Dieweil aber ich von unterſchiedli-
chen fürnehmen Leuten gefragt wordē/
worzu das Nativität ſtellen nütze ſey;
Als habe ich ſolches auß ſeinem Tra-
ctat, ſo von ſtellung der Nativität han-
delt/ heraus gezogen / und alſo abſon-
derlich männiglich zur Nachricht in
den Druck geben wollen.

Werde ich auch sehen / daß solches
wol abgehet / so werde ich wils G D T
der gleichen / sonderlich was ich auß en-
gener Erfahrung habe / gerne mitthei-
len / womit ich den geliebten Leser der
gnädigen Obhut Gottes befehle.

Marckburg in Hessen den 7. (17.)
Martii Anno 1672.

Johannes Magirus D.

Wo



Wo zu es nütze / daß man Na-
tivistäten stelle / und wie
man solches Nutzen hab-
hafft werden möge.

Mancher veracht das Nati-
vität stellen / und weiß doch
nicht warum er es ver-
achtet? Mancher lässet
ihm die Nativität stellen /
und weiß doch deroselben Nut nicht.
Und die Ursach / welche er für sich
hat / ist zu Zeiten also beschaffen / daß
wann keine andere wäre / er seiner / und
des Astrologi mit dieser Mühe wol
hätte verschonen können. Dann etwa
A iiii will

will er nur sehen / wie der Astrologus zu trifft / oder / daß ich recht sage / wie er fehlet / und wann solches geschieht / so ist die Verachtung der ganzen Astrologia seine grössste Kurzweil; Der mehrer Theil der Jenigen / so etwas darmit halten / stehen in denen Gedanken / es stehe alles in dem Nativität-Gestirn / was einem in seinem ganzen Leben / gutes oder böses / (er halte sich gleich) wie er wolle /) begegnen werde. Hält also die Nativität an statt einer Regulae vitae, und mag David und die ganze H. Schrift sagen / was sie wollen / wer gut Leben wolle haben / der solle sich nach Gottes Willen halten / so halten sie doch nichts drauff / wann es nicht in ihrer Nativität steht / wann solche sonderlich einmahl oder zwey eingeroffen. Hält man dann gefehlet / gutes gelesen / und folget böses / oder geschwiegen auf eine Zeit / da ihm etwas begegnet / wie es nicht wol anders gehen kan bey solchen wunderlichen Fragen /

gen / darauff man in Nativität stellen sollte antworten / so schüttet man das Bad gar auß / und ist der Astrologus ein Lügner / oder kan nichts / oder die ganze Kunst ist falsch &c. Wie viel Gutes aber durch solch irrig Beginnen verhindert werde / dessen man bey rechtem Gebrauch der Nativitäten habhaft werden könnte / das will ich ist zum theil nach Ordnung oben gesetzter capitum, erzählen. Doch dieweil mein intent dieses Orts nicht ist / den Nutz und Gebrauch der ganzen Astrologia, sondern nur allein der Nativitäten zu zeigen / als will ich auch die capita generalia von den principis, wie auch von den fürnehmsten Planeten und Zeichen / weil solches alles hernach in den specialioribus wieder kömmt / passieren lassen / sondern den Anfang machen ersichtlich von deme / das die Nativitäten zeigen / ob einer stark oder schwacher Natur sey / item / was er für ein temperament habe. Dann / daß man sagen

wolte; es erscheine solches wol an und für sich selbst/ohne das Nativitäts. Gestirn. Item / das temperament sey nicht durch den ganzen Lebenslauff hin durch einmahl wie das ander mahl/ sondern ändre sich mit den Jahren/ und mit der education &c. Darauff antwort ich / daß scire heisse rem per causam cognoscere. Es fühlet es einer freulich wol/ob er schwach oder starck/ Nis oder Kälte/Feuchtes oder Truckenes besser leyden könne. Wo es aber herkomme/von der diæt allein/oder ob es ihm angeboren/und nit etwa durch hülffe seines Nativitäts. Gestirns / das gute gestärcket/ das böse corrigirt werden könnte/2c. ohne dessen Wissenschaft schwerlich / ja unmöglich zu erlernen. Item / man hält zwar ins gemein davor / die Temperamenta ändern sich mit dem Alter / also / daß die Kinder feuchter und wärmer / die Alten kälter und truckener Natur sind. Das ist aber ceteris paribus, ja/ wie etliche wol len/

len/allein von dem calido und humido radicali, welches in allen Menschen mit dem Alter abnimbt/und verzehret wird/nicht von dem Temperamento des ganzen Leibes/und aller dessen Glieder zu verstehen. Hingegen / zu welcher Qualität die Natur mehr inclinirt / wohin sie leichter zu bringen / welcher Excess leichter sich zu tragen möchte / da gibt das Nativitäts. Gestirn die beste und fast einige Nachricht.

Also ist es auch mit den Kranckheiten; Man fühlet es freulich wol/ wann man so krank ist / daß man sich legen muß. Aber zugeschweigen / daß oft eine Kranckheit an einem umgeheth/die er nicht fühlet / so kombt es auch wol/ daß er zwar spüret es sey ihm nit recht/ weiß aber nicht / wo die rechte Ursach stecket/ und bedarff oft Rathens / was es seye / oder wo die Natur hinauß wolle.

Da darff man einem wol rathe / er solle zuvor sehen / was darauf wolle
A vi werden/

werden/so könne man wissen/was man brauchen solle/das ist/wann das Feuer in dem Hause zu allen Fenstern hinauß schlägt/so weiß man wol/das es löschens bedarff/oder wann der Feind mit etlichen tausenden in dem Anzug/so weiß man/das man nicht fehlet/das man ihm begegnet.

Aber wüßte man zu zeiten nur halb so viel/wie es mit solchen comitibus beschaffen/so viel das Nativität-Gestirn anleitung gibt/so könne man oft solche Kranckheiten verhüten/zu welcher Euer hernach ein ganz Regiment gehöret/und dennoch wenig außgerichtet wird/und hiesse oft recht:

Quiete & abstinentiā multi magni morbi curantur,

Aber hernach solle mehr hievon folgen/will zuvor kürzlich die andere Stücke durchgehen.

Das Ingenium betreffend/ist nicht außzusprechen/was es so wol privatim als publicē in gemeinen Regimenten nuse-

nuzete/wann man wüßte/wie es mit eines Knabens Ingenio beschaffen/oder nur ein wenig auff seine inclinationes achtung geben möchte. Es werden oft von den Eltern solche Worte gehöret/mein Sohn muß studiren/ich habe es Gott gelobt/er muß ein Pfarrer werden/da sie doch nicht wissen/oder sehen wollen/ob er auch tüchtig dazu sey.

Es wollen aber etliche Eltern solches der frommen Matron Hanna abgelernt haben/welche auch ihren Sohn Gott wieder gabe/das ist/sie ließ ihn bey dem Tempel bleiben/weil sie ihn von Gott/und zwar in dem Tempel erbeten hatte/Aber sie verstehen es nicht recht. Alle Erstgeborne waren die Eltern damahls schuldig bey dem Tempel zu lassen/oder mußten sie lösen/sind darum nicht alle Propheten worden/sondern das stunde bey GOTT/in dessen mußte man Küster/Thürhüter/Holz- und Wasser-Träger bey den Opfern auch haben/und/das GOTT nicht mit allen

allen gedienet / sondern zu Zeiten lieber gewesen / daß sie gelöst würden / das zeigte er damit an / daß er den Esel gar nicht haben wolte / sondern wolte man ihn nicht lösen / so solte man ihm das Genick brechen. Also verdirbt noch heutiges Tages mancher / den man unserm Herrn Gott auffnötigen will / er sey tüchtig oder nicht / da er auch ein feiner Mann in suo genere worden wäre / wann man ihn zu dem jenigen gehalten hätte / darzu er tüchtig gewesen.

Das kan man nirgend deutlicher sehen / als in den Nativitäten. Dann mancher Knab ist also gesinnet / daß man ihnen nicht so bald zu trauet / was hinter ihme steckt / gleich wie man einem Kiesel-Stein das Feuer nicht ansiehet: Manchem trauet man mehr zu / als in Wahrheit in ihm ist / auß der Nativität aber siehet man / was die Natur gegeben / oder Falscher Schein ist.

Eben

Eben also ist auch mit den Moribus. Man findet oft in Schulen strenge Orbilius, die selbst eines Zuchtmeisters / oder ja eines Anweisers bedürfften / wie sie die Ingenia unterscheiden solten / um womit sie zu gewinnen. Und gleich wie sie und der Esel nur zweem Köpff / oder vielleicht gar nur einen haben / also haben sie auch nur einen Hut für alle Schüler. Aber weit gefehlet. Wann man jovialia und solaria ingenia gar zu serviliter will tractiren / so machet man sie verdrossen / läßet man ihnen aber den Zaum gar zu lang / so wollen sie vor der Zeit dominiren / hingegen Saturnina, wann man sie so hoch seyret / bekommen einen Bauren-Stolz / läßet man sie aber im Roth liegen / so bleiben sie Knöpff / wie sie sind. Weiset man martialibus die Spitze zu scharff / so werden sie vertwegen / und sehen es drauff / begegnet man ihnen gar nicht / so verlassen sie sich auff ihre Bosheit. Venerea ingenia muß man zu ziemlicher Arbeit halten / und den Zaum fein allgemach anziehen / damit der Wollüste vergessen. Mercurialibus muß man solche Ding zu thun geben / da sie Anlaß haben / ihre Lebendigkeit zu erweisen / damit es ihnen nicht gehe / wie Seneca sagt / necessaria ignoramus, quia non necessaria discimus. Ob nun ein Knab dieser oder jener Art von Natur sey / oder ob er durch böse Exempel und errores in der Hauszucht dahin

dabin verursachet sey / kan man ihm nicht allzeit ansehen / die Nativität aber giebt es ohnfehlbar; Nicht setze ich dieses der Meynung / daß ein Schulmeister allen seinen Schülern die Nativität solle stellen / dann dahin werde ich nicht bringen. Doch wann in gemein das Nativität stellen / und sonderlich dessen rechter Brauch besser in Übung wäre / so würde man den Unterscheid der ingeniorum in grössere consideration ziehen / auch manchemahl Eltern und Schulmeister vernünftiger procediren / als leyder mit grossem Nachtheil der ingeniorum, und deren / welchen sie dienen sollten / das ist / guter Leut / und des ganzen Regiments / zugeschehen pfleget. So viel von naturalibus in gemein / in specie wird bald mehr folgen.

Die contingentia betreffend / erinnere ich mich / was ich vor disen in meinem erwehnten Discurs cap. 8. geschrieben / und wie ich die Frage beantwortet / ob auch Contingentia eine Nachricht gebe in electionibus, und lasse es bey der damahligen Antwort verbleiben / und gebe / sonderlich den Einfältigen / diesen Rath / sie sollten / wann sie ihnen die Nativität stellen liesen / solche Fragen von contingentibus dem Astrologo gar nicht zumuthen / oder ja solchem Prognostico gar nit nachhängen / oder bey ihrem thun und lassen groß in consideration ziehen. Werde gutes

pro-

prognosticiret / so sol man sich nicht also sehr darauff verlassen / sonderlich aber ja nicht gedenden / es könne ihm nit fehlen / er thue was er wolle; Sondern ist etwas daran / so hat ihm die Natur auch Mittel gegeben / wie er dar zu gelangen möge / und einen instinctum, daß er sich darnach sehne / das sind die Werck seines Berufs / denen setze er nach. Erlanget er es dardurch nicht / so wird es durch Müßiggang / oder verbottene Mittel / noch weniger geschehen / oder / wann es geschieht / wenig Segens oder Verstands darbey seyn. Solte aber etwas Böses vor seyn / so lasse man bey leib solches sich nicht dahin bewegen / daß man darum die Werck seines Berufs unterlassen sollte / in hoffnung solches zu vermeiden. Dann da geben die Exempla, daß eben dardurch mancher sich erst darein gestürket hat. Gleich wie man auch / auff der andern Seiten / dem Unglück nicht freventlich oder vorsehlich entgegen / und also gleichsam in den Weg geben soll. Dann freylich wahr bleibet / wie Sprach sagt: Wer Gefahr liebet der verdirbt darinnen; Sondern ist einem etwas böses prognosticiret / so lasse er ihm solches eine Warnung seyn vor Sicherheit / Fürwitz / und alle dem jenigen Beginnen / dardurch man leichtlich darein gerathen / mit gutem Gewissen aber desselben müßig gehen kan. Wann

Wann es aber an die Werck des Berufs
komet / so mache er ihm dieses Dilemma.
Entweder ist das Prognosticon gewiß und
ohnfehlbar / oder ohnawiß. Ist es gewiß/
so werde ich ja so wenig durch Unrecht und
Verlassung meines Berufs verbüßen / als
wann ich darinnen wandle. Will fortfa-
ren / und thun was mir befohlen ist. Soll
mir ein Unglück widerfahren / und sollte es
auch der Todt seyn / so heisset es / Imperatorem
stantem, Christianum Orantem & in sua vo-
catione verstantem oportet mori. Ist es aber
ungewiß / warumb soll ich mich dardurch
von dem lassen abhalten / da ich des Schutzes
Gottes und seiner Engel gewiß bin? Von
denen heisset es / sie werden mich auff den Hän-
den tragen / daß ich meinen Fuß nicht an ei-
nen Stein fesse. Doch stehet Warners
Haß am längsten / und Fürsichtigkeit zwis-
schen Furcht und Sicherheit am gewisse-
sten. Die exempla etlicher Heyden / als Pe-
riclis, der Pydier und Pilati / sind in vorer-
wehntem Ort von mir angezogen / und erklä-
ret worden. Philippus Melanchton meldet
in seiner I. hyfica unter dem Titulo de Fato,
von dem Kayser Friderico Austriaco, daß / ob
er wol an Macht und andern Mitteln sei-
nem Kön:gen unterlegen / er doch mit Mat-
thia / König in Hungarn / sich in keine
Schlacht einlassen wollen / weil er gewußt /
daß

daß er / Matthias, glückselig / ihm aber Mar-
in seiner Geburt übelstünde / hat ihn derome-
gen / wie auch Carolum auß Burgund / viel-
mehr mit Rath / als mit Kriegsmacht zurück
gehalten. Dieses ist ein prudentia, die nicht
in eines jeden Kopff wächst / welche ich
zwar niemand / und sonderlich dieses nicht
wehren will / wann er ein thunlich Mittel
weiß / der Effect einer bösen Constellation
zum theil sich zu entziehen / solches zugebrau-
chen. Doch soll unser Gewissen / Stand
und Beruf den Vorzug behalten. In specie,
wird einem Armut prognosticiret / so wird
er durch faulenz den das Prognosticon nicht
zu nichte machen. Wird ihm Reichthum
prognosticiret / so wird er durch Arbeit desto
eher darzu gelangen. Solle er ein böses Weib
haben / so halte er es für keine Sünde / die le-
nige zu nehmen / welche er für fromm hält /
dann es muß ein fromm Weib seyn / die nicht
so leicht zürnet / als freundlich sein kan. Ste-
het einem eine heßliche in der Nativität / er
hat aber gelegenheit zu einer schönen / so
fürchte er sich darumb nicht vor ihr / die er-
ste Kindbett kan ihm das Prognosticon
wahr machen: So hat man auch wol Ex-
empla, daß man mit reichen Weibern ver-
dorben / und mit armen reich worden ist: sol-
le er zu Ehren kommen / so halte er sich / daß er
der Ehre werth sey: Solle er aber auff ei-
nen

nien Dreyheller gemünzt sein / so darff er sich darumb nicht in den Roth setzen / sondern strebe einen Weg als den andern nach Tugend / die siehet in allen Ständen wol. Doch denke er nicht über sein Vermögen / sondern bleibe gern in niederm Stande / wie Sprach vermahnet : Ja wann er gleich Hoffnung zu Ehren hat / so eyle er doch nicht so sehr / damit er nicht das Prognosticon erfülle / wie Pollycrates seiner Tochter Traum / oder wie Scribonius bey dem Tacito 2. Annal. c. 31. sein Prognosticon , sondern er gedенke / es stehe nicht bey ihm / sondern bey andern / wie Aristoteles redet / ja bey Gott / der wird ihn schon erhöhen zu seiner Zeit : Solle er reysen / so warte er / biß es seyn muß / verlasse darumb seinen Beruf nicht / &c.

Sonderlich den gewaltsamen Todt betreffend / haben die jenigen Regulæ , welche vor andern zutreffen / gemeinlich solche Constellationes, welche ferocia ingenia machen.

Da ist nun kein Zweifel / daß mancher mehr an dem Eventu solches Prognostici verursacht / als sein Nativitäts Gestirn. Hingegen ist es an dem / daß / wann man einen so weit bringet / daß er gottsfürchtig ist / sich mäßigt / seinem Zorn abbricht / und gerne solche Leute umb sich hat / welche nicht Delin das Feuer greissen / sondern das Beste zu

in den Sachen reden / und vom bösen und allzukühnen Fürnehmen abmahnen / man oft einem Unglück entgehen kan. Wiederfähret ihm dann etwas / so verbleibet doch das ärgste ewige übel / welches die Sterne oder keine Creatur an und für sich selbst geben oder nehmen / doch der böse Feind auß solcher Occasion über die Gottlosen bringen / Gott aber von allen Gottsfürchtigen abwenden kan und will.

Dann wer Christlich lebt / der stirbt nicht übel / er sterbe wie er wolle.

So viel von Politicis und Contingentibus. von welchen / wann die Nativitäten allein handelten / ich die Wahrheit zu sagen / niemand / sonderlich keinem ehrsüchtigen / oder ungeschickten starck rathen wolte / daß er ihm die Nativität sollte stellen lassen ; Oder wolte ja / man liesse gegen solchen Leuten diese Punkten mit frieden / und bleibe allein bey den naturalibus ; sed curiositas non permittit Und muß der Fürwitz zu Zeiten das nöthige verkaufen / uff welches nöthiger ich mich wiederumb wenden / und solches etwas deutlicher erklären will. Remblich auff die Cur des Leibes / und dessen Gesundheit / und solches durch alle Stud der Medicin.

Das erste Stück derselben / wie die Medici lehren / ist Physiologia , so unter andern die Natur der Patienten lehret.

Das

Das ander ist Pathologia, von den Kranckheiten/was von diesen beeden die Nativität eines Menschen für Nachrichtung gebe / ist oben vielfältig gemeldet worden.

Das dritte ist Semiotice, von Anzeig der Kranckheiten/quæ signa, quibus an homo sanus, an æger sit, latentesque in corpore morbi & causæ morborumque eventus cognosci possint, tradit, sind Worte D. Sennerti in seinen Institutionibus. Ob nun wol die Medici solches lehren/auff dem Beginnen des Menschen/und andern dergleichen/tanquam effectus & causis propioribus, so gehet doch des Astrologi prognosticon eben auch dahin / ex causis quidem remotioribus, seu certioribus & sæpe essentialis subordinationis connexionem cum proximis illis habentibus. Gehet zu beeden Seiten per conjecturas zu. Aber wann man beedes zusammen nimbt/so hilfft eines dem andern / und wird die conjectura fortior, und consequenter die Nachricht bey application der medicamenten desto besser. Ja es kan oft kommen / daß die Nachricht/so auß astrologicis principiis gehet / gewisser ist/als oben die ex purè medicis, hoc est, apud ægrum ipsum in oculos incurrentibus. Zum Exempel / wann einer frantz wird/so sagen beede Medici und Astrologi, auff welchen Tag sichs (außs wenigste in etwas/dann in unsern Landen hat man wenig perfectas crises)

les) ändern werde / nemlich ordinariè den 4. oder 7. Tag. Nun weisen aber die exempla, daß es zu weilen unordentlich zugehe / welches der Medicus ad astra non respiciens selten vorher siehet. Wann aber der Astrologus das Gestirn gegen dem Nativitäts-Gestirn des Patienten hält/und siehet/daß der Tag des decubitus eine böse relation gegen demselben hat / oder den stehenden Tag eine böse Constellation des Patienten fürnehme / Nativitäts-Gestirn widrig / der Kranckheit aber beförderlich / mit einfället/so schließet er darauff / es werde hart mit der crisi hergehen. Item / der Mond kombt ehe oder langsamer auff den Planeten Natalitium, darumb dürffte die Crisis sich verzichen/oder anticipiren. Welches auß dem Beginnen der Krancken selten so deutlich zuerschen ist. Und was bedarff es viel Wort? Weil das Nativitäts-Gestirn / und die demselben respondirende transitus und revolutiones, manche Kranckheit verursachen / so müssen ja solche Ursachen so lang vor dem völligen effect verborgen sein / so lang man von dem Nativitäts-Gestirn nichts weiß.

Das vierdte Stück ist Hygiene, wie der Mensch bey Gesundheit zuerhalten. Da thut nun eine gute diet, und zu zeiten ein præservacion das beste. Wann man aber gute diet solle halten/so gehöret darzu / daß man

man nicht allein seine Natur wisse/und welche Speise gesund oder ungesund sey; Sondern es ist auch gewiß/das auch solche Speiß und Tranc/die an sich selbst gesund/nicht alle wege dienlich/auch alßdann wann einer gesund ist. Zum Exempel/der Wein/wann man dessen gleich ein gutes Trüncklein zu sich nimbt / bey transitibus oder anderer fortiori influentia Saturni, so schadet es nicht/ ja/ es ist viel mehr gesund. Bey transitibus Martis aber kan man leichtlich inflammationes verursachen. Also/ wie kan man præserviren sine præcognitione, welche fast allein das Nativität, Gestirn/ vermittelst der oft gemelden transituum und revolutionum/ weiset. Will man aber dieses eine præservation nennen/wann die Krankheit albereit ange-setzt/so ist es oft zu lang gewartet.

Endlich ist Therapeutica, darvon ist das gemeine Sprichwort: Arhney sey nicht besser/als wann man sie bedarff/das ist wahr. Aber lieber was hilfft es einem Patienten/der Arhney bedarff/wann man ihn also curiret daß übel ärger wird/ wie oft geschiehet/wann man meinet/ es seye eine Zeit wie die andere / wann nicht allein an den Tagen/ sondern auch in den Stunden ein grosser Unterschied. Also ist es auch mit der Chirurgia, da meint man oft/ es seye periculum in mora, und schneidet darein / brennet/ freßt/ wo man

man etwas findet / das Ungelegenheit zu bringen scheint / als wann man des Patienten Hand bestanden hätte. Es ist aber in wahrheit das periculum in mora oft bey weitem so groß nicht / als in nimia festinatione. Dann/(daß ich nur von einer Gefahr sage/nemlich von dem periculo inflammationis)in der Stund/oder kurz zuvor/wann der Mond auff Martem zugehet / ist solche Gefahr ohnmäßig grösser in solchem appulsu, als in defluxu. Und scheint ins gemein bey allen Schäden solch periculum inflammationis groß bey den transitibus Martis, sonderlich wann auch in der Nativität der Mond darauß zugehen/putredinis aber und sarcomatum, fungorum und dergleichen/bey solcher constitution Saturni. Welches alles Nachricht zwar zu zeiten von dem Patienten und dessen morbo allein/viel gewisser aber/wann man seine Nativität darbey hat/und solche verstehet/zu haben ist. Daß man aber hier einwenden und sagen wolte/es seye der methodus medendi albereit von Galeno und andern gnugsam erkläret / deme zu widersprechen/bin ich zwar zu wenig. Ob aber ein Medicus so der Astrologia kundig / nichts daran verbessern könnte/stehe ich darumb an/weil das Universale gubernaculum omnium motuum physicorum & consequenter morborum,nach welchen sich der methodus medendi richten muß/das ist/die Astra, so schlecht

beobachtet / von vielen Medicis gar verachtet / von andern / nur ex hypothesibus Astrologiae vulgaris tractiret worden. Nun muß ich aber bekennen / daß ich kein Medicus bin / und daher nicht qualificirt oder befugt / die Leute zu curiren / an mir viel zu künsteln / ist auch meiner Gelegenheit nicht / dieses thue ich aber : wann mir und den Meinigen etwas mangelt / so consulire ich den Medicum, beschreibe ihm das malum, nach meiner Einsicht / so viel ich darvon fühle oder weiß / gebrauche auch was er mir rät. Aber die Zeit erwehle ich selbst / nñ befinde mich / Gott lob / wol darben / habe auch so weit / durch wunderliche Zufall der Meinigen / so denen / die mich kennen / nicht unbekand / mehr Exempla zur Prob gehabt / als mir lieb gewesen. Was ich nun theils auß solecher ehrsüß / theils auß vernünftigen rationibus süßlich befinde / will ich anzeigen. Wer es besser kan / (wie kein Zweifel bey denen / die neben der Medicin und deren praxi, die himmlische influentias verstehen / und in acht nehmen) der thue es / nicht mir zugefallen / sondern andern guten Leuten / die es bedürffen. Wer es aber nit verbessern kan / den will ich doch dessen versichern / daß dieses zubeobachten weit besser / als wann man ohne Achtnehmung des Humors in die Zeit hinein plumpt ; wie Polyphemus bey dem Homero, der nit wußte wie die Sonn auff oder nieder gieng.

So

So ist nun hier ein Unterscheid zu machen zwischen den zweyerley himmlischen Bewegungen / der täglichen / des gangen Firmaments / und dann des eigenen Laufs der Planeten insonderheit. Auß jene gründet sich bey den Nativitäten / sonderlich das jenige / was oben Eingangs / und sonst hin und wieder von den revolutionibus diurnis und horis criticis gesagt. Auß das letztere gründet sich die meiste conditiones fortioris influentiae, deren c. 3. gedacht / sonderlich die Aspecten / auch die transitus und revolutiones, und die sind dreyerley. Der drey obern Planeten Saturni, Jovis, Martis, der mittlern / Solis, Veneris, Mercurii und des Monde. Und dieses alles wird betrachtet entweder absolute bloß / ob es gut oder böse / und was es ins gemein verursache und mitbringe / oder respective, ob es dem Nativitäts Gestirn ähnlich / oder widrig / oder gar nichts mit demselben zu thun habe. Darnach ist ein Unterscheid an den Krankheiten / etliche sind chronici, etliche acuti, item / etliche haben ihre würckliche paroxysmos und crises, etliche ändern sich algermach und fast heimlich.

Medicamenta sind auch unterschiedlich : Etliche sind auß starke änderungen gerichtet / als purgantia, Clyster / Aderlaß / etc. Etliche sind nur zur linderung gemeinet / etliche sind gleichsam praeservantia, die also zugerichtet / daß sie den einfallenden paroxysmis,

S ij

epi-

epilepticis, febrilibus &c. Item: den crisi-
bus begegnen sollen. Bey solchen allen/ver-
meine ich / könne man das Gestirn in acht
nehmen/wie folgt.

1. Der drey Obern Planeten/Aspecten uñ
transitus, kan man/wann das malum albe-
reit vorhanden / oder der Patient albereit
ligt / schwerlich beobachten / sonderlich bey
morbis acutis. Dann man ist noch heutiges
Tages der eigentlichen minutorum partiti-
tatis so gar gewiß nit / sind auch solche con-
stellationes fast eben so starker Wirkung/
wann sie einander auff ein paar Grad / oder
was es ist/berühren/ als in momento parti-
tatis, das ist/ daß sie auff Minuten eintref-
fen. Sonderlich in jenem Fall / wann sie
noch in appulsu, und der Mond auch darzu
kommt. Doch hätte ich Sorge/ daß in mor-
bis chronicis, und die etwa von einem sol-
chen Aspect oder transitu herkommen/in Arg-
nen/ob sie nicht viel schaden/doch auch nicht
viel fruchten dörfte/wo sie anders nicht gar
zur Unzeit die Natur verunrubete uñ schwäch-
te / biß ein solcher böser Aspect in defluxum,
oder ein guter darzu käme / quia durum
est, contra stimulum calcitrare. In morbis a-
cutis aber kan man auff diese nit sehen. Dann
wegen ihres langsamen Gangs ändern sie
an ihren Kräfte wenig unter einer solcher
Zeit / inner welchen sich solche morbi acuti
zu ändern pflegen.

2. Die

2. Die starcke influenzen der Planeten mit-
lern Lauffs/Sol, Venus, Mercurius, zu Zeiten
auch Mars, wann er in seiner acht geschwin-
den Lauffs/ haben viel auff sich in bonam &
malam partem, bey der Cur morborum chro-
nicorum, und ist gute Hoffnung bey der Cur/
wann die guten in appulsu, die bösen in deflu-
xu seynd/ das ist/ wann jene auff die loca Aphe-
tica oder aspectus anderer Planeten zu gehē/
diese aber von ihnen hinweg gehen.

3. Die Aspecten des Monde auff die Pla-
neten / sonderlich diejenige / mit welchen er
auch in der Nativität in constellation ge-
standen/und seine transitus durch die fürneh-
me Nativitäts Zeichen / nemlich sein eige-
nes / der Sonnen / des Aufgangs / medi-
coeli und derer Gegensein/ ja auch die Ort
anderer Planeten/ haben viel auff sich in der
Cur. Galenus lib. 3. diar. decret: setzet auch
diejenige Ort hinzu/ welche die gemelden Ort
mit andern Aspecten / quadratis, trigonis,
und septilibus ansehen/ das mag wol sein bey
schwachen Naturen/ oder die gar darnieder-
ligen/ item / wann ein Planet an einem sol-
chen Ort ist. Ins gemein aber kan es nicht
viel auff sich haben. Dann diese Meng der
Zeichen solche confusion brächte/ bey welcher
man endlich wenig Gewisses in der Obser-
vation sich beruhmen köndte. Sonsten ist es
gewiß / daß nicht leichtlich eine Krankheit

B ij

an

Aspect oder transitus den eigentlichen Grad trifft. Doch hielt ich / man solte ihm nicht gar zu nahe kommen / sondern ein solches fürnehmen / wann er wol placicus noch wäre / eine Stunde / zwö / drei oder vier zuvor / nach dem man vermeinet / daß das medicament seine Krafft lang oder kurz ersiedet.

9. Was von den Aspecten des Mondes gesagt / das ist auch von dem Aufgang oder culminatione der Planeten / sonderlich wann dieselbe in einem fürnehmen Nativitätszeichen sind / wie auch von solchen Zeichen selbst / wann gleich kein Planet drinne ist / das ist mit einem Wort von den horis. criticis zu verstehen. Dann in denselben finden sich gemeintlich die paroxysmi, sympt. crises &c.

10. Was es für eine Beschaffenheit mit den paroxysmis der Krankheiten hat / die hat es auch mit den fluxibus menstrui uteri, und Hæmorrhoidum, &c. Wann man hierzu etwas brauchen wil / es sey zur Beförderung oder stillung derselben / so ist es am besten / einen Tag / oder halben Tag zuvor / wann der Mond auff seinen eigenen Ort oder Horoscopus zugehet / und mit keinem bösen Planeten in constellation ist. Dann dieses ist die natürliche Zeit solcher fluxuum, nicht der neue Mond / wie etliche Astrologi wollen / (dann wann dieses absolutè wahr wäre / so müßten alle Weiber zugleich hiermit be-

haffet

haffet sein / welches doch falsch ist /) leidet die Sach nicht Aufschub / so thue man es vor dem Aufgang gemelder Zeichen. Oder hat man in evl / gar keine Zeit observiren können / und doch wenig außgerichtet / so repetire man das remedium wieder zu solcher Zeit / die dem Himmel besser respondire.

11. Wer zu einem malo von Natur geneigt ist / der mag zwar dessen accessionibus und paroxysmis begegnen / mit Gebrauch der Medicamenten zu der Zeit / wann sein Horoscopus auff / oder der Mond auff seinen Nativitäts Planeten zugehet. Aber zu gänzlichher Aufrottung solches mali scheinet sich dienlicher die Zeit / wann der Horoscopus unter / und der Mond von solchen Planeten hinweg / oder auff einen der Planeten / so solchem an der Natur widrig ist / zugehet; sonderlich wann jener also beschaffen / daß er seiner Art nach solches malum häget. Zum Exempel: Wer crescente luna und applicante Marti geböhren / und mit Epilepsia behaffet / der kan zwar solche medicamenta, welche dem paroxysmo wehren / zu dergleichen Zeiten zugebrauchen / aber die bösen humores und anders / so solches malum befördern / dürfften leichter extirpirt / oder auff das wenigste imminuirt werden / luna decresciente & accedente ad Venerem Marti contrariam.

12. Weil keine natürliche Geburt anfer-

sol.

solchen Stunden geschicket / da diejenige Zeichen wieder in cardinibus stehen / welche bey angehenden Geburts- Schmerzen in denselben gestanden : Als ist kein Zweifel / daß alle remedia, zur Beförderung der Geburt / es seyen pharmaceutica oder chirurgica besser anschlagen / wann sie in gemelden Stunden administrirt / als wann sie ausser denselben vorgenommen werden. Dann da haben sie modum naturalem zum Gehülffen. Ausser solchen Zeiten aber ist ihr modus purè violentus, & naturæ matris sine dubio inimicus. Wann nun einer solche Stunde wissen will / so frage er / in welcher Stund das Kreisende Weib die Wehe ankommen : Die nehme er als ein Geburts- Stund / und suche die horas criticas, wie oben c. 1. gezeiget / welche Mittel nun in solchen Stunden nicht anschlagen / die werden in andern auch wenig verrichten.

13. Hefftige chirurgische operationes darbey inflammationes oder putredines zubesorgen / als schneiden / brennen / freßen / werden nicht ohne sonderbare Gefahr vorgenommen / wann böse Planeten durch die fürnehmste Nativitäts- Zeichen streichen. Item / Wann Sonn oder Mond in bösen Planeten der Nativitäts- Orten sind / sonderlich wann ihnen der Mond bestimmet / oder bloß wann er solche ansiehet / sie seyen wo sie wol-

wollen / oder zugleich mit ihnen auch einen transitum celebriret. Kan die Sach Verzug leyden / so halte man in dergleichen inne / hiß solche constellationes in defluxum kommen. Oder man nehme andere / etwa einfallende gute constellationes zu hülff / sonderlich vergesse man nicht der lenitivorum bey dem medicamentis, so man darneben brauchet.

14. Was es für Rechnung hat mit Gebrauch der Arzneyen an dem Leib des Menschen / solche hat es auch mit deren collection und Bereitung. Und zweiffele ich nicht / wann ein Kraut wider einen bösen Affect eines Menschen dienlich / colligirt / eine Arzney darauf præparirt werde / zu solcher Zeit / da das Gestirn seinem Nativitäts- Gestirn ähnlich (zum Exempel / sein Horoscopus aufgebe / der Mond in einem seiner fürnehmsten Nativitäts- Zeichen sich finde) und gute und der Natur des Medicaments ähnliche constellationes mit concurriren / daß solche demselben Menschen besser zuschlage als ein anders. Sonderlich vermeine ich / sollte dieses viel auff sich haben / in solchen præparationibus, die etwas starke alteration der ingredientium mit sich bringen / als da sind die infusiones, destillationes, coagulationes, clarificationes, solutiones per deliquium, digestiones, &c. U. diese electiones könte mā vielleicht beobachten in curandis morbis contumaci-

bus, nulli aliàs remedio cedentibus. Dann
gleich wie solcher Dingen Wurzel / gleich-
samb die Natur ist / also scheint / müsse man
zu solcher Wurzel in der Sur näher räu-
men / solche gen quer suchen / und auff Sympa-
thiam und antipathiam achtung geben.

So viel sey gnug von den special regulis,
so ein jeder indem Respect seiner Nativität
insonderheit möchte können in acht nehmen.
Will man mit diesen die regulas generales
conjungiren / kan man dieselbe in meinem
vor diesem publicirten Tractatlein oder Di-
scurs von grund und verbesserung der Astro-
logia und meinen jährlichen Calendariis se-
hen. Sed definoné sutor ultra crepidam.
Hæc sæpius laudatus. Dn. Abdias Trevvius
b. m. in suo nucleo Astrologia correctæ cum
quâ haud sine fructu ipsius Physica & Astro-
logia Medica conjungi possunt, nos quoq; in
nostris Lectonibus publicis & Collegiis pri-
vatis (quorum sciagraphiam hisce adjeci-
mus) libenter non solum hæc, sed etiam
omnia nostra, Deo clementer annuente,
communicabimus.

F I N I S.